

Pillauer Merkur.

Anzeigebblatt für Pilsau und Alt-Pilsau.

Nr. 45

Sonntag, den 7. Juni

1891.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei mal und zwar jeden Mittwoch und Sonntag. Abonnementspreis pro Quartal für Hiesige 90 Pf. (frei ins Haus 1,10 Mark), für Auswärtige 1,20 Mark bei allen Postanstalten. Annoncen werden bis Dienstag resp. Sonnabend nachmittags 2 Uhr zum Preise von 15 Pf. pro Corpuszeile oder deren Raum angenommen.

Der gemüthliche Hauswirth.

Weihnachts-Humoreske von Dr. Enno Eckstein-Bahr.

(Fortsetzung.)

Der Wirth hüftete ein wenig, der Meister aber blühtete weiter. Der gemüthliche Hauswirth sah ihm eine Weile zu, dann aber unterbrach er das Still-schweigen.

„Herr Meister,“ begann er, „es thut mir sehr leid“ — — —

„Mir auch Herr Wirth aber ein Augenblick, dann bin ich gleich so weit.“

Der Wirth schwieg; er wußte offenbar nicht was er sagen sollte.

„Sehen Sie mal,“ meinte er dann, „ich bin ja auch kein schlechter Mensch. — — —“

„I, bewahre,“ wurde er lebhaft unterbrochen, das hat ja noch Keiner gesagt!“

„Das kann auch Niemand,“ fuhr der Wirth fort wobei er sich verlegen die Hände rieb.

„Nein, nein, Herr Wirth, das wird auch Niemand.“

„Sehen Sie mal Meisterchen, man hat ja auch Verpflichtungen — — —“

„Selbstverständlich Herr Wirth ich auch!“

„Man muß auch seinen Verpflichtungen nachkommen,“ sagte der Wirth mit einem gewissen Nachdruck.

„Na sehen Sie und die Miethe — — —“

„Ist sehr theuer Herr Starke, und die Zeiten schlecht!“

„Ich muß aber heute endlich meine Miethe haben, indem meine Frau nicht länger mehr warten will.“

„Ihre Frau?“ lachte der Schneider.

„Nein meine Frau nun gerade nicht, aber ich

möchte nun, sintemalen — sehen Sie — na, wissen ja schon Meister!“

„Ich weiß, ich weiß, Herr Wirth,“ nickte der Schneider in sich hinein lächelnd.

„Und wann kann ich nun meine Miethe bekommen?“

„Montag, Herr Starke!“

„Gut,“ sagte der Wirth, „also Montag, kann ich mich darauf verlassen?“

„Sie werden Montag sehen, wie Sie sich auf mich verlassen können.“

„Gut Meister, es soll mir lieb sein.“ Der Wirth wandte sich zum Gehen.

„Herr Starke,“ rief ihm der Meister nach, „noch ein Wort!“

„Nun und das wäre?“

„Sie wissen ich bin ein armer Mann!“

„Ja ich kann Ihnen nichts geben, mein lieber Bimbe.“

„Sollen Sie auch nicht Herr Starke!“

„Nun was denn?“

„Sie sollen mir nur eine Ehre anthun.“

„Worin besteht diese?“

„Sehen Sie,“ sagte der Schneider lächelnd, „übermorgen ist Heilig-Abend und nun will ich Sie bitten, unser Gast zu sein.“

„So, so,“ machte der Wirth nachdenklich.

„Es wird sehr fidel, Herr Starke,“ erklärte der Meister weiter.

„Hm!“

„Sie brauchen ja der Frau Gemahlin nichts zu sagen Herr Wirth,“ meinte Bimbe, der das Bedenken Starkes schnell errathen hatte.

„Das stimmt, ja, gut ich komme,“ erwiderte der Wirth nunmehr.

„Wirklich?“

„Wirklich!“

„Auf Ehrentwort, Herr Wirth?“

„Auf Ehrentwort, Meister!“

„Na es soll mich freuen,“ versicherte der Schnei-